

Werke, insbesondere die Erzählung von dem Göttinger Bandmacher-
gesellen „Boleke Roleffs“ und die sagenhafte „Geschichte von den
Leuten an der Außenförde“ beweisen, nicht wenig dem Balladischen
verhaftet ist.

Johann Gottfried Herder-Preis

Der Preis für 1943/44 wurde von dem Kuratorium des Herder-
Preises der Johann Wolfgang Goethe-Stiftung an solche Persönlich-
keiten aus dem Memellande verliehen, die sich besonders während der
litauischen Zeit durch ihre Volkstumisarbeiten und ihre schriftsteller-
ischen Werke für die deutsche Kultur verdient gemacht haben. Die
Preisträger sind folgende Persönlichkeiten: Erich Karschies,
Kreisleiter und Kreisschulrat, im Kampf gegen den Bolschewismus
gefallen. Von seinen Werken „Der Fischmeister“ und „Dahinter ist
immer die Sonne“ behandelt das letztere die nationalen Kämpfe im
Grenzlande und das harte Ringen von Lehrern und Bauern gegen
fremde Willkür. Paul Brock, dessen zahlreiche Werke von hoher
Begabung zeugen, und der besonders in seinem Buch „Die auf den
Morgen warten“ die Sehnsucht der Deutschen des Memellandes nach
Befreiung von fremder Unterdrückung und Rückkehr zum Mutter-
land dargestellt hat. Und als dritte Charlotte Keyser, die
in ihren Büchern „In stillen Dörfern“ und „Und immer neue Tage“
die Landschaften und Menschen des Memeldeltas und der Kurischen
Nehrung ausgezeichnet geschildert und das deutsche Kultur- und Fa-
milienleben älterer Zeit wie der Gegenwart eindrucksvoll wieder-
gegeben hat.

Die feierliche Überreichung des Preises an die drei Preisträger
fand in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehr-
macht am 18. Juni in Memel statt. Für Erich Karschies nahm die Gattin
den Preis entgegen. Paul Brock war durch dringende Wehrmächtauf-
gaben verhindert, der Feier beizuwohnen.

Hessen-Nassau. Gaukulturpreis

In einer Feierstunde am 29. Januar verlieh im Sitzungssaal des
Adolf-Hitler-Hauses in Frankfurt a. M. Gauleiter und Reichsstatthalter
Sprenger den Gaukulturpreis 1943 dem Dichter Hermann
Stahl. „dem Sohn unseres Gau“, wie es in der Verleihungs-
urkunde heißt, „der in edlen Werken unserer Landschaft, un-
serem Volkstum und seinen Menschen ein bleibendes Denkmal ge-
setzt hat. Die Auszeichnung gilt gleichzeitig dem gesamten Schaffen
des Dichters, das, im Schrifttum unserer Zeit fest verankert, Kraft
genug hat, über den Segen hinaus, den es im Kriege in unserem Volk
ausbreitet, auch den kommenden Generationen Anruf zu einem im
Dienste der Gemeinschaft geführten wesentlichen Leben zu sein“.

Kant-Preis

Am Todestag Immanuel Kants (12. Februar) veranstaltete die
Königsberger Albertus-Universität auch in diesem Jahre eine Kant-
Kopernikus-Feier. Auf dieser Feier verlieh der Oberbürgermeister der
Stadt Königsberg (Pr.) den Kant-Preis für 1944 an Professor Dr. Kleo
Pleyer, dem Vorkämpfer in Wort und Tat für die ewige Gemein-
schaft aller Deutschen. Pleyer, der am 26. März 1942 am Ilmensee als
Oberleutnant und Kompaniechef gefallen ist, war ein Historiker, aus
politischer Leidenschaft. Sein Geschichtsbild war gesamtdeutsch und
bezog alle Stämme und Stände ein.

Karlsbader Kulturpreis

Im Rahmen einer festlichen Veranstaltung anlässlich der Eröffnung
der diesjährigen Kurzeit mit der traditionellen Brunnenweihe wurde
der Kulturpreis der Stadt Karlsbad, der im vorigen Jahre zum fünf-
undsechzigsten Geburtstag des Dichters Erwin Guido Kolbenheyer ge-
stiftet worden ist, am 1. Mai zum erstenmal verliehen. Der erste Träger
dieses Preises ist Professor Dr. Robert Kampe.

Nach neunundzwanzigjähriger Tätigkeit in Karlsbad folgte Pro-
fessor Kampe 1937 einem Ruf des preußischen Finanzministers und
schuf das Quellenamt der preußischen Staatsbäder in Bad Ems, als
dessen Leiter er noch heute tätig ist. Prof. Kampe hat sich hervor-
ragende Verdienste um die Neufassung, Erhaltung und Sicherung der
Karlsbader Heilquellen erworben.

Nikolaus Kopernikus-Gemeinschaft. Forscherpreis

Im Großen Sitzungssaal des Landeshauses in Danzig hielt die
Nikolaus Kopernikus-Gemeinschaft unter Leitung von Dr. Wiers-
Keiser und in Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Albert
Forster ihre erste Jahressitzung ab, zu der sich die Mitglieder sowie
Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft aus allen Teilen
des Reichsgaues eingefunden hatten.

Landeshauptmann Dr. Wiers-Keiser nahm nach Begrüßungsworten
die Verteilung des vor einem Jahre anlässlich der Gründung der Gemein-
schaft vom Gauleiter Albert Forster gestifteten Forscherpreises
vor. Es werden damit vorwiegend die Leistungen junger gefallener For-
scher ausgezeichnet, die sich um die Erforschung Westpreußens Ver-
dienste erworben haben: Dr. Lottlisa Behling, Danzig, für ihre
Bearbeitung der Geschichte des Kunsthandwerks und der bildenden
Kunst Westpreußens; Dr. Karl Kasiske, gefallen, für Arbeiten
zur Besiedlungs- und Bevölkerungsgeschichte des Preußenlandes zur
Ordenszeit; Dr. Freidank Kuchenbuch, gefallen, für seine
umfassenden Arbeiten über das germanische Kunstgewerbe; Mittel-
schulkonrektor a. D. P. Kalkreuth für Forschungen über die Ver-
breitung der Flora im Weichsellande; Dipl.-Landwirt Gottfried

Linsler, z. Zt. im Felde, für Arbeiten über westpreußische Boden-
kunde, und Dr. Theodor Penners, z. Zt. im Felde, für seine
Untersuchungen über die Bevölkerungsgeschichte der Städte des
Ordenslandes.

Nikolaus Kopernikus-Stiftung

Der Kopernikus-Preisträger des Jahres 1944 konnte an der Kant-
Kopernikus-Feier der Königsberger Albertus-Universität am 12. Fe-
bruar noch nicht bekanntgegeben werden. Der Gauleiter und Ober-
präsident der Provinz Ostpreußen, Erich Koch, hat jedoch als Beauf-
tragter des Reichsmarschalls aus Mitteln der Kopernikus-Stiftung auf
Vorschlag der Naturwissenschaftlichen Fakultät einen namhaften Be-
trag dem Direktor der Reimeis-Sternwarte in Bamberg, Prof. Dr.
Ernst Zinner, in Anerkennung seines hervorragenden Werkes
„Die Entstehung und Verbreitung der Kopernikanischen Lehre“ als
Forschungsbeihilfe zugesprochen. Das Werk, das aus Anlaß des
400. Todestages von Nikolaus Kopernikus erschienen ist, ist eine Dar-
stellung eines der wichtigsten Kapitel der Sternkunde, die der Ver-
fasser auf Grund neuzeitlicher, vornehmlich im Osten durchgeführter
Materialsichtung in Archiven gibt. Neben dem im Mittelpunkt stehen-
den Leben und Werk des Kopernikus werden auch seine unmittelbaren
Vorläufer und Nachfolger im Rahmen einer Geschichte der Astronomie
seit ihren frühesten Anfängen im Zusammenhang dargestellt. Dem
Werk von Ernst Zinner kommt nicht nur hohe wissenschaftliche Be-
deutung zu, es ist auch ein weiterer, wertvoller Beweis für die deutsche
Abstammung des Nikolaus Kopernikus. (Fortsetzung folgt.)

Franz Dingelstedt

Ein Vorkämpfer gegen Judentum und engl. Imperialismus
Zum 130. Geburtstag des Dichters am 30. Juni

Von Wilhelm Schoof

Franz Dingelstedt teilt mit anderen vormärzlichen Dichtern das
Schicksal, wegen seiner politischen Gedichte „Lieder eines kosmopoliti-
schen Nachtwächters“ verfeimt und verfolgt worden zu sein, nur mit
dem Unterschied, daß die Verfolgung bei ihm nicht von der Obrigkeit,
sondern von dem Judentum ausging, das in den Gedichten schlecht
wegkam. Heute ist Dingelstedt zu Unrecht vergessen, ist er doch als
einer der ersten in den Tagen politischer Ohnmacht und mangelnden
Nationalgefühls gegen die Überfremdung deutscher Eigenart und den
englischen Imperialismus aufgetreten! Reichsdramaturg Dr. Schlösser
hat sich bei Gelegenheit der Freiligrathfeier in Detmold in diesem Sinne
geäußert: „Ich kann mir die Bemerkung nicht versagen, wie lange wir
uns eigentlich den Luxus erlauben wollen, jene Dichter der Freiligrath-
Zeit, die als Linksliteraten abgestempelt sind, zu vergessen. Nachdem
man fast ein Jahrhundert einen Moritz von Stradwitz, einen Franz
Dingelstedt und einen Heinrich Leuthold als ‚Rechtsdichter‘ totschwieg,
sollten wir uns endlich überzeugen, daß sie nicht dies, sondern nichts
anderes als gute Deutsche gewesen sind, deren Bekenntnis zu unserer
völkischen Sendung uns auch in diesen Tagen noch viel zu geben hat.
Vor allem Dingelstedt mit seinen Rothschild und Genossen mit über-
legenem Humor persiflierenden Versen harret noch fröhlicher Urständ.“

Obwohl ihm die heutigen Probleme von Blut, Rasse und Vererbung
noch nicht geläufig waren, hat Dingelstedt sich instinktmäßig gegen
das Judentum gestellt, und zwar in einer Zeit, die eben dessen Eman-
zipation erlebt hatte. In Dingelstedts Heimat waren den Juden, die zur
Zeit des Königreiches Westfalen die treuesten Anhänger des Königs
Jerôme gewesen waren, nach der Wiederherstellung des Kurfürsten-
tums Hessen durch ein Gesetz vom 14. Mai 1816 staatsbürgerliche Rechte
verliehen worden. Mit dieser Gleichstellung, die auch in anderen Teilen
des Vaterlandes erfolgte, konnte er sich nicht einverstanden erklären:

„Was kann dem Stamm Emanzipieren frommen,
Der nie vom Schacher emanzipiert?
Was ihr ihm schenken wollt, hat er genommen,
Dieweil ihr um Prinzipien disputiert.“

Seine Aufforderung zu Zwangsmaßnahmen gegen das jüdische Volk
überrascht durch ihre Gegenwartsnähe:

„Wohin ihr faßt, ihr werdet Juden fassen,
Allüberall das Lieblingsvolk des Herrn!
Geht, sperrt sie wieder in die alten Gassen,
Eh' sie euch in ein Christenviertel sperren!“

Dingelstedt, altem hessischen Bauernblut entsprossen, hat in der
Judenfrage immer folgerichtig gehandelt und ist, allen jüdischen An-
griffen zum Trotz, unbeirrt seinen Weg gegangen. Bezeichnend für seine
Haltung ist, daß er als Intendant des Wiener Burgtheaters in einer Stadt,
wo die jüdisch-liberalistische Presse maßgebenden Einfluß besaß, nie
einen jüdischen Schauspieler angestellt hat. Dafür hat er allerdings die
Rache Judas in reichem Maße zu spüren bekommen. Kaum hatten seine
„Nachtwächterlieder“ das Licht der Welt erblickt, da suchten Juden
ihre Mützen an ihm zu kühlen.

1842 übernahm Dingelstedt eine Reise nach London. Er hat sich
hier „im Kohlendampf, im Nebelmeer“ nicht wohl gefühlt, da er allzu
deutlich die gesellschaftliche Verlogenheit und den sozialen Tiefstand
erkannte. Trotz all „der Pracht und Herrlichkeit aus fremder Zone
weit und breit“ stellt er dem raffgierigen Volke die Frage: „Wie lange
noch?“ und erinnert an das Schicksal Trojas, Karthagos und Roms. In